

## KULTUR

## Neues Album von Grönemeyer

**MUSIK** Mit „Das ist los“ legt Herbert Grönemeyer ein neues Album vor. Der Musiker taucht damit – sehr tanzbar – aus langen Jahren der Isolation auf. Nun spricht er von Perspektiven.

VON GERD ROTH, DPA

**Berlin** – Da sucht einer. Nach Jahren, die von Isolation und Krisen, selbst Krieg geprägt sind, braucht es sicher keine einfachen Antworten – aber Perspektiven, Wege, Aufbruch.

Herbert Grönemeyer sucht mit seiner Musik. Das Resultat geht gut ins Ohr, ist teils mächtig tanzbar. 13 Songs, ein für seine Verhältnisse langes Album, markieren den vielschichtigen Blick des Musikers auf zwischenmenschliche Gefühle und gesamtgesellschaftliche Nöte. Der Titel wirkt wie ein Hinweis: „Das ist los“ gibt es seit Freitag zu kaufen.

„So eine Zeit wie in den letzten drei Jahren habe ich mit 66 auch noch nie erlebt. Wir alle nicht“, sagt der Sänger. Die daraus resultierenden Fragen liefert er gleich mit: „Was schreibt man dann? Was ist da? Wie denkst du, wie fühlst du dich? Was hast du zu erzählen? Hast du überhaupt was zu erzählen? Wie geht es mit deinen Ängsten? Wie skeptisch bist du? Wie optimistisch bist du?“

Kunst wie etwa Musik sei „schon auch dafür da, Ängste ernst zu nehmen und gleichzeitig aber auch eine Perspektive zu formulieren“. Dafür hat sich Grönemeyer zusammen mit Produzent Alex Silva in ein Haus nach Umbrien zurückgezogen. Er vergleicht es mit der Situation eines Malers: „Man sitzt zunächst wie vor einer weißen Leinwand.“ Aber dann. „Diese italienische Lebensart, so eine luftige Heiterkeit, das hat uns dann schnell dabei geholfen, den Einstieg zu finden.“

Die Songs markieren nun eine hügelige Landschaft zwischen menschlichen Gefühlen und harten Realitäten, vieles noch im Nebel, aber manche Perspektive ist schon zu erkennen. Die Klavierballade „Tau“ beschreibt Glück und Zweisamkeit: „Wir teilen die Kräfte auf“. Im Opener „Deine Hand“ singt Grönemeyer von Hoffnung, die „gerade so schwer zu finden“ sei. Aber da ist eben auch jemand, der ihn gibt, „den Halt, den ich so dringend brauch“, um nicht zu brechen.“

#### Tanzen ein Ausdruck von Lebensfreude

Musikalisch lässt sich Grönemeyer durch seine Landschaften treiben. So wird das Album auch zu einer Zeitreise mit Anklängen früher Kraftwerk-Rhythmen („Herzhaft“), 80er Rock („Genie“) oder



Mit „Das ist los“ hat Grönemeyer sein 17. Studioalbum eingespielt. Bisher elf davon landeten auf Platz 1 der Charts.

Foto: Philipp von Dittfurth, dpa (Archiv)

90er Pop („Das ist los“). Treibende Beats („Oh Oh Oh“) wechseln sich ab mit Elektro- („Angstfrei“) oder Hip-hop-Sounds („Turmhoch“). Da steckt auch ganz viel Lebensfreude drin.

Ein Ausdruck für diese Lebensfreude kann Tanzen sein, von Grönemeyer in mehreren Songs aufgegriffen. „Nicht umsonst tanzen alle Kulturen, tanzen Kinder, weil sie sofort merken, sie sind versetzt in eine völlig andere Stimmung“, sagt der Künstler. Tanzen sei elementar, um sorglos zu werden, „ein wunderbares Vehikel, um einfach mal für eine Zeit den ganzen Müll aus dem Kopf zu

kriegen“. Als Musiker beschreibt er „dieses irre Privileg“ für sich: „Ich gehe auf die Bühne, spiele ein Konzert und die Leute freuen sich daran. Ich kann das anschieben, dass die Leute sich in Bewegung versetzen.“ Die erste Tour nach langen Pandemie-Jahren startet am 16. Mai. Dabei kann Grönemeyer mit „Der Schlüssel“ auch auf einen Song zu Migration und Flucht zurückgreifen. „Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl, Herkunft“, sagt er. „Aber natürlich ganz klar: Wo fühle ich mich geborgen und in welcher Gemeinschaft fühle ich mich geborgen? Das ist ein Heimatbe-

griff, der – wenn man den wirklich sehr behutsam benutzt – uns alle interessiert.“ Grönemeyer sieht viel von notwendiger Solidarität. „Leute versuchen hier, Flüchtlingen mit ihren Möglichkeiten eine neue Art von Heimat zu bieten. Wir sind eine starke Gemeinschaft, deswegen sind wir auch in der Lage, so vielen Menschen Schutz zu bieten.“

#### Starke Rolle von Frauen

Starke Frauen bestimmen immer wieder Teile des Albums. „Das Aufbegehren der Frauen im Iran, Afghanistan und überhaupt weltweit seit einigen Jahren schüttelt uns andere richtig durch und ist wichtig: Wir erkennen enorme Kraft, eine bedingungslose Radikalität für weibliche und humanistische Themen und den Kampf für echte Freiheit und es wird Zeit, dass die überall gesehen wird und Dinge sich nachhaltig ändern“, sagt der Sänger.

„Ohne Druck keine Diamanten“ singt Grönemeyer in „Turmhoch“. Wie hat er den Weg zu seinen Songs empfunden? „Der Druck für mich bei diesem Album war enorm hoch. Ich glaube, das ist auch das Drama des Alters, dass der gefühlte Druck immer höher wird. Also auch der Anspruch an einen selber.“ Erwartungen kommen allerdings auch von außen. Mit „Das ist los“ hat Grönemeyer sein 17. Studioalbum eingespielt. Bisher elf davon landeten auf Platz eins.



Das Cover des Albums „Das ist los“ von Herbert Grönemeyer

Foto: -/Kick-Media/dpa

#### BAMBERGER LITERATURFESTIVAL

## Vince Ebert fordert das Verbot von Denkverboten

VON UNSERER MITARBEITERIN ANDREA HERDEGEN

**Hallstadt** – In einer Zeit, in der die Rettung der Welt das Mindeste ist, was man erreichen sollte, rät er dazu, den Ball erst mal flach zu halten.

Keine Panik. Vince Ebert ist Wissenschaftler. Und Optimist. Dass das auch in Zeiten der Klimakrise wunderbar zusammengeht, zeigt er bei seiner vom Publikum anhaltend beklatschten Lesung während des Bamberger Literaturfestivals am Mittwoch in Hallstadt.

Eberts neues Buch heißt „Lichtblick statt Blackout“. Es fordert dazu auf, beim Weltverbessern neu zu denken. Der diplomierte Physiker aus dem Odenwald, der sich als humoristischer Welterklärer einen Namen gemacht hat, wagt sich an

ein ernstes Thema. Existenziell ernst, ja, apokalyptisch ernst gar, wenn man manchen hysterischen Stimmen glaube.

Ebert mahnt zur Ruhe und zur Zuversicht: „Es gibt viele Studien, die belegen, dass uns auf der Erde die Ressourcen ausgehen. Aber es gibt keine Studie, die besagt, der menschliche Einfallreichtum sei begrenzt, kein Szenario, das prophezeit, der Menschheit niemals die guten Ideen ausgehen.“

Ebert fordert eine Abkehr von Zukunftspessimismus und Weltuntergangsrhetorik, einen Sprung heraus aus dem derzeitigen ökologischen Tunnelblick: „Diese deprimierende Endzeitstimmung macht uns Angst vor der Zukunft.“ Dabei spreche selbst der Weltklimarat nicht von einer bevorstehenden Apo-



Vince Ebert am Mittwoch in Hallstadt

Foto: Andrea Herdegen

kalypse. „Im Gegenteil: Der Mehrheit der Menschheit wird es – selbst, wenn das Worst-Case-Szenario eintritt – in Zukunft besser gehen als heute.“

Trotz des Klimawandels werde die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen weiter steigen, Armut und Hunger würden zurückgedrängt, das

Durchschnittseinkommen werde zunehmen. Ebert verschließt die Augen nicht vor den Problemen. Aber er betrachtet sie wissenschaftlich nüchtern.

#### Ein menschliches Dilemma

Bauchgefühl sei in der derzeitigen Situation fehl am Platz, nur der Intuition folgend, steuere man mit Sicherheit in die falsche Richtung. „Unser intuitives Denken zieht extrem schnell Schlussfolgerungen, lange bevor das rationale Denken richtig in Fahrt kommt“, sagt Ebert. Sein Fazit: „Mehr Rationalität, weniger Emotionalität.“

Natürlich müssten Risiken abgewägt werden, „aber eben nicht anhand von Gefühlen sondern auf der Grundlage solider Statistik“. Dass das so schwerfällt, bezeichnet Ebert als

menschliches Dilemma. „Es gibt so viele wahnsinnig unangenehme Wahrheiten, die wir nur allzu gerne ausblenden.“

Nicht wenige im Publikum zucken zusammen, als der Physiker die Rückkehr zur Atomenergie forderte oder den intensiven Ausbau von Gentechnik und Stammzellenforschung. „Wir brauchen ein neues Denken in diesem Land“, sagt Ebert.

Erfindungsreichtum und Kreativität der Menschen gehörten voll ausgeschöpft, kluge Köpfe sollten wieder einfach mal machen dürfen. „Der Mensch kann im Vergleich zum Tierreich nichts besonders gut – außer Denken“, sagt Ebert.

„Das ist unsere evolutionäre Nische. Und darauf gründet sich unser Erfolg.“

#### KINO

## Noch ein Sisi-Film

**Wien/Korfu/Genf** – In „Sisi & Ich“ nach einem Drehbuch von Frauke Finsterwalder und dem Bestsellerautoren Christian Kracht ist Elisabeth von Österreich eine Kaiserin in queereinem Kreis – charismatisch und rastlos.

In den Kinofilmen der 50er war Romy Schneider als „Sisi“ das hübsche bayerische Mädel, das dem österreichischen Kaiser den Kopf verdreht und mit der Schwiegermutter hadert. Die aktuelle Kaiserin-Elisabeth-Welle brachte seit 2021 die RTL-Serie „Sisi“ mit Dominique Devenport, Marie Kreutzers Kinofilm „Corsage“ mit Vicky Krieps und die Netflix-Serie „Die Kaiserin“ mit Devrim Lingnau in der Hauptrolle hervor.

#### „Sisi & Ich“

Nun kommt ein Kinofilm, in dem die bald 50-jährige Susanne Wolff die Kaiserin in reiferen Jahren spielt. „Sisi & Ich“ ist eine Gesellschaftssatire – und garantiert kein normaler Historienfilm. Die Kaiserin will hier fernab von Wien und ihrem Mann, Kaiser Franz Joseph, selbstbestimmt glücklich sein. Höchstens der schwule Kaiserbruder „Luiziwuzi“ (Ludwig Viktor, exzentrisch dargestellt von Georg Friedrich) bekommt hier Zutritt. *dpa*



Der Film kommt am 30. März in die deutschen Kinos.

Foto: Bernd Spaube/DCM/Walker+Worm Film GmbH & Co. KG/dpa

#### SYMPHONIKER

## Ein Doppel an der Orgel

**Bamberg** – Die Orgelreihe der Bamberger Symphoniker geht für diese Saison in ihre letzte Runde. Am Sonntag um 17 Uhr präsentieren zwei renommierte Interpreten im Joseph-Keilberth Saal ein facettenreiches Programm an der Jann-Orgel.

Jeremy Joseph ist ein mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Organist, der an der Hofkapelle in Wien wirkt und eine Professur an der dortigen Musikuniversität innehat. Er spielt Werke von Bach und Widor, letzteres eine Bach gewidmete Kostbarkeit der französischen Orgelromantik.

#### Beinahe jazzig

Demgegenüber interpretiert Tobias Linder, Preisträger internationaler Wettbewerbe und Professor an der Schola Cantorum Basiliensis, unter anderem das Werk eines „anonymen bairischen Meisters“ und Musik des Ungarn Antalffy-Zsiross, die beinahe jazzig anmutet.

Karten gibt es im Webshop der Bamberger Symphoniker und an der Abendkasse. *red*